

Kleine Andacht mit Predigtimpuls für Zuhause: Hoffnung in Corona-Zeiten

6. Sonntag der Passionszeit (Palmarum/Palmsonntag), 28. März 2021

von Lektor Niklas Hahn

Ein **Lied** singen: EG 168, Du hast uns, Herr, gerufen, 1. Strophe (aus dem eigenen Gesangbuch oder mit der Melodie, die Sie am Ende der Andacht finden)

Den **Wochenspruch** und das **Votum** sprechen: Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aus der **Schrift lesen**: Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, ¹³nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien:

Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! ¹⁴Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sach 9,9): ¹⁵»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« ¹⁶Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. ¹⁷Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. ¹⁸Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. ¹⁹Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. Joh 12,12-19

Den **Predigtimpuls** hören (im Zoom-Gottesdienst sonntags um 11 Uhr):

<https://us02web.zoom.us/j/87975145108?pwd=NHBUVG16ZVFPTGx3S0czdnY4ampnUT09>,

Meeting-ID: 879 7514 5108, Kenncode: 040006, Schnelleinwahl per Telefon: 03056795800

oder lesen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Liebe Gemeinde, wenn sie sich einmal bei sich umschauen – was sehen sie?

Eine Wand, ein Bild, eine Tür? Einen Bildschirm, ein Telefon, ein Bett, einen Tisch? Wenn sie jetzt einmal die Augen schließen, werden sie vermutlich alle genau wissen, wo was in ihrem Zimmer steht – wenn sie nicht gerade frisch umgezogen sind. Wir haben dieses Jahr in unseren Wohnungen viel Zeit verbracht, in unseren Zimmern und sind kaum heraus gekommen. Und auch die nahe Zukunft macht nicht den Eindruck, als dass sich daran bald etwas ändern wird.

Gerade heute an Palmsonntag wird nun eine Geschichte erzählt, die im Gegensatz zu all dem steht, was wir ein Jahr lang erlebt haben: Menschen ziehen aus und begrüßen Jesu, sie laufen zusammen und rufen seinen Namen vor den Toren Jerusalems. Diese Geschichte erscheint nicht nur fern, weil sie vor fast 2000 Jahren passierte – sie ist fern, weil wir selbst so etwas, ein großes Zusammenkommen, lange nicht erlebt haben.

Und so steht am Anfang die Frage: Wie sollen wir diesen Palmsonntag feiern? Wie sollen wir die Hoffnung der Ankunft Christi feiern, wenn wir nur für uns sind? Grundsätzlich also: Wie sollen wir als Christen Gottesdienste feiern, wenn wir nicht in Person zusammen sein können?

Mit dieser Frage zeigt sich unsere eigene Situation zuhause. Ich kann leider nicht sagen, wo sie gerade sind. Ich weiß nicht, ob sie für sich alleine vor dem Bildschirm sitzen, mit der Familie, der Partnerin oder dem Partner, der Freundin oder dem Freund. Ob sie am Telefon sitzen oder es sich gemütlich

gemacht haben. Ob sie gerade sich freuen oder traurig sind, den Morgen noch genießen oder es nicht abwarten können, bis dieser Tag vorbei ist.

Dieses alleine stehen können wir nicht ändern, aber vielleicht können wir die Frage beantworten, wie wir trotzdem Gottesdienste feiern können und, wenn es geht, wie. Dazu steht der heutige Predigttext im Hebräerbrief Kapitel 11,1-2 und 12,1-3:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. ²In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen .

¹Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, ²und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

³Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Der Text spricht vom Glauben als „fester Zuversicht“, ein Nichtzweifeln am Unsichtbaren. Gut, auf diese Dinge mag man kommen, denn glauben ist gerade nicht beweisen. Und wir sollen den Mut nicht sinken lassen. Gut, auch nett, aber das wirkt fast wie ein kurzes : „Kopf hoch, es wird schon wieder besser“. Aber ist das für unsere heutige Situation nicht zu kurz? Reicht ein Kopf hoch für Kinder, die niemanden mehr treffen dürfen zum Spielen? Reicht ein Kopf hoch für Berufstätige, die die Arbeit zuhause erschlägt? Reicht ein Kopf hoch Älteren, die vor Einsamkeit nicht mehr ein noch aus wissen?

Wenn der Text nur ein Kopf hoch wäre, dann hätte er uns nichts zu sagen, dann können und dürften wir ihn vergessen. Aber bietet er nicht noch mehr? Er spricht vom laufen in den Kampf, zum Aufsehen auf Jesus, der so viel Widerspruch erduldet. Also wird Jesus zum Vorbild für uns. Doch Vorbild wozu? Einfach in den Tod zu gehen? Oder heute an Palmsonntag zu denken, dass Menschen heute so und morgen anders sind – denn Karfreitag kommt nahe, und dieselben die heute jubeln, werden ihn morgen verraten. Also willentlich in Schmerz gehen, wie der, der so viel Widerspruch erduldet? Das erscheint seltsam, und ist es auch. Doch gerade in diesem Gedenken an Christum finden wir die Antwort sowohl für Gottesdienste als auch für unsere eigene Situation.

Diese Stelle im Hebräerbrief ruft dazu auf, den Glauben ernst zu nehmen. Und Glauben bedeutet wie am Anfang gesagt: Nicht beweisen. Wenn wir alle nur Beweise bräuchten, dann wären wir als Christen schon vor fast 2000 Jahren ausgestorben. Wenn Gottes Botschaft so leer ist, dass sie sich immer groß beweisen und toll sein muss, dann hätten wir nie die dunklen Tage überstanden, die auf Christinnen und Christen zukamen. Unser Symbol ist kein Zeichen der Hoffnung, es ist das Kreuz. Das Kreuz des Todes, von Folter und Schmerz. Im Tod, in der letzten Grenze, hat Gott gesiegt – indem er hinein ging. Er überwand die Grenze, die wir alle – egal wo und wie wir leben – haben. Der Höchste wurde der Niedrigste – und starb. Von Anfang an kennen Christen Verfolgung und Einsamkeit, Leid und Schmerz. Und als sie einsam waren, haben sie miteinander gebetet. Auch wenn wir uns nicht direkt in die Augen sehen können, so sind wir im Geiste Gottes, durch Christi Liebe und Tod, verbunden – egal wo und wie. Der Aufruf an uns ist, den Mut nicht sinken zu lassen, weiterzugehen, weiter in Entbehrung und Sorge. Und diese Dunkelheit nicht zu fürchten, denn dieses finstere Tal bringt uns kein Unglück, denn er ist bei uns.

Das ist weder einfach noch angenehm, es ist anstrengend und zermürbend, es ist beängstigend und sorgenvoll. Aber all diese Sorgen erlitt Gott selbst am Kreuz, ging durch sie, und brachte uns an Ostern das Wunder seiner Auferstehung und das Ende des Todes.

Wenn wir gemeinsam in dieser Zeit zueinander stehen, aufeinander achtgeben, und aufeinander hören, dann werden wir diese Krise meistern. Und Gottesdienste sollten wir feiern, auch wenn wir nur die eigenen 4 Wände sehen – denn trotz aller Krisen bleiben wir eine Gemeinschaft durch Gottes Gnade, wie die ersten Christen lange vor uns. Seine Gnade zu feiern und sie selbst ein bisschen in die Welt zu tragen – durch Anrufe, durch Nachrichten, durch Briefe – lässt uns gemeinsam zusammenkommen und auf diese Weise können wir, wie die Menschen vor Jerusalem, Hosianna rufen – geeint im Glauben, verbunden in Liebe, und gemeinsam mit hoffnungsvollem Blick auf die Zukunft. Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

Fürbitte halten: Großmächtiger Gott, auch getrennt bleiben wir verbunden, und deine Ankunft kann uns freuen. Denn auch wenn das Morgen dunkel ist, ließest du die Hoffnung nicht fallen, und so bitten wir dich Herr: Lege diese Hoffnung in unser Herz, lass sie in uns Gedeihen und wachsen und auch in den widrigsten Momenten nicht ausgehen.

Ebenso bitten wir dich, Herr, für alle Freunde und Familien, die gerade jetzt unter der Einsamkeit leiden und sich alleine fühlen. Gib ihnen Andere, die ihnen zuhören und helfen und verleihe ihnen die Kraft, weiterzugehen und die Gewissheit, dass sie auch in diesen Zeiten nicht alleine stehen.

Und gleichwohl bitten wir dich, Herr, für alle Christinnen und Christen dieser Erde, die unter Verfolgung und Not, Krieg und Hunger zu leiden haben. Gerade sie sehnen sich nach dem Friedefürst und wollen ein Leben führen können, in denen ihre Nöte vergangen sind. Sei du bei ihnen, Schutz und Schirm in allen Lagen; sei ihnen Morgenlicht und Zukunftsweiser und sei bei ihnen bis zu den Stunden, an denen sie ihr Leid und ihre Sorge hinter sich lassen können.

Und alles, was uns noch bewegt, das legen wir in das Gebet, das uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Das Vaterunser beten: Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Sich den Segen zusprechen: Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden.

Ein Lied singen: EG170, 1. Strophe Komm, Herr, segne uns

Die Kollekte geht in dieser Woche an die Jugendarbeit in Ebersheim, insbesondere an die GPD-Stelle:

Kontoinhaber: Evang. Kirchengemeinde Mainz-Ebersheim

IBAN: DE68 5519 0000 0225 3000 11

BIC:MVBMDE55 (Mainzer Volksbank eG)

Du hast uns, Herr, ge - ru - fen, und
da - rum sind wir hier. Du hast uns, Herr, ge -
ru - fen, und da - rum sind wir hier. Wir
sind jetzt dei - ne Gä - ste und dan - ken dir. Wir
sind jetzt dei - ne Gä - ste und dan - ken dir.

Komm, Herr, seg - ne uns, dass wir uns nicht tren - nen,
son - dern ü - ber - all uns zu dir be - ken - nen.
Nie sind wir al - lein, stets sind wir die Dei - nen.
La - chen o - der Wei - nen wird ge - seg - net sein.